

Reflexionen nach einer Fahrt bis zum Hindukusch

Anfang des Jahres lud der Parteivorsitzende der SPD einen Gewerkschaftsvertreter ein, ihn im Rahmen einer Delegation zu begleiten. Die Fahrt diente dem Zweck, unmittelbar vor der Parlamentsdebatte über die Verlängerung des Bundeswehrmandats sich einen Überblick über die Situation zu verschaffen. Jörg Radek, Mitglied im Geschäftsführenden Bundesvorstand der GdP, nahm die Gelegenheit wahr, sich ein Bild über die Lage vor Ort und insbesondere über die Aufgabe „Polizeiaufbau in Afghanistan“ zu informieren.

Die deutsche Polizei ist seit 2002 in Afghanistan engagiert. Diese Auslandsverwendung ist nicht unproblematisch, aber in vielerlei Hinsicht beispielhaft. Durch den persönlichen Einsatz jedes Einzelnen wird die Leistungsbereitschaft und -fähigkeiten der Arbeitsorganisation der deutschen Polizei in den Ländern und dem Bund bewiesen. Die Bundes-

werden, wie das Leid, das man sieht und die Erfolge, die in der Arbeit beflügeln.

Wertschätzung fehlt

Doch es sollten durchaus die Leistungen im über 5.000 km von der Heimat entfernten Einsatzgebiet öffentlich gewürdigt und geachtet werden.

Diese Wertschätzung fehlt. Sie müsste beginnen mit der gebührenden Aufmerksamkeit, den der Auftrag in der Öffentlichkeit genießen sollte. Eine Festveranstaltung zur internen Würdigung ist ein halber Schritt. Wichtig ist die persönliche Anerkennung geleisteter Arbeit. Der zweite Schritt ist die Anerkennung der Aufgabe in der Öffentlichkeit, indem sie umfassend und plausibel dargestellt wird. Zum Wesen einer parlamentarischen Demokratie gehört auch das Interesse an der Polizeiarbeit. Dies gilt nicht nur für kritische Polizeieinsätze.

Durch mangelhafte Erklärung der Aufgabe „Polizeiaufbau in Afghanistan“ wird das internationale Engagement der Bundesrepublik Deutschland fast zur privaten Angelegenheit der entsandten Kolleginnen und Kollegen. Dieser Eindruck entsteht, wird der Bogen von der Arbeit vor Ort in

Afghanistan bis zur politischen Debatte im Parlament bzw. in der Medienöffentlichkeit geschlagen.

Eine politische Erklärung kann nicht selbsterklärend sein oder durch die Personalräte erfolgen. In der Vergangenheit

hat sich die Gewerkschaft der Polizei immer wieder dem Thema Ausbildung in Afghanistan gewidmet (siehe hierzu auch DP 3/10, 1/10, 3/09, 2/09, 8/08, 9/07, 4/03).

Unsere Delegation war eine von vielen. Mit diesem Wissen drängt sich ganz besonders die Frage auf, warum gibt es so wenig öffentliches Interesse an der Arbeit der Polizistinnen und Polizisten in diesem Land? Liegt es am Kräftever-

Deutschland leistet auch einen Beitrag zur:

Alphabetisierung – Die Analphabetenquote unter den einheimischen Polizisten ist hoch. Daher fördert Deutschland Kurse, in denen Polizeischüler begleitend zur Ausbildung lesen und schreiben lernen.

Gehaltszahlungen – Durch Einzahlung in einen internationalen Fonds trägt Deutschland zu angemessenen Gehältern für die afghanische Polizei bei. Die Anfälligkeit für Korruption soll so verringert werden.



Flughafen Kabul: Der Autor Jörg Radek neben dem Berliner Bär, der in Richtung der 4.795 km entfernten Heimat schaut.

regierung legte zum Jahresende ihren Fortschrittsbericht zur Lage in Afghanistan 2010 vor. Die Aufwendungen, die Umstände und die Entbehrungen, die die Fortschritte möglich machen, können in diesem Bericht ebenso wenig abgebildet

hältnis von knapp 5.000 Soldatinnen und Soldaten gegenüber ca. 250 Polizistinnen und Polizisten?

Warum wird nicht offen darüber gesprochen, welche tolle Leistung vor Ort erbracht wird? Gewiss fehlt der Polizeiarbeit auch im Inland die Anerkennung. Die Anerkennung der Öffentlichkeit ist hier zwar gewiss. Doch für die Arbeit in 5.000 km Entfernung fehlen das Wissen, und damit das Verständnis für die Arbeit.

Die parlamentarische Wertschätzung hat noch ein anderer Aspekt. Fehlt es dem Bundestag wirklich an der Zuständigkeit für diesen Polizeieinsatz?

Alle Polizistinnen und Polizisten, die sich an diesen Missionen oder an dem bilateralen Projekt beteiligen, gehen als Angehörige der Bundespolizei ins Ausland. Bisher gibt es keine Antwort darauf, wer für alle verantwortlich ist. Das hat Folgen. Nur ein Beispiel dafür: Ein Kollege bekommt, nachdem er den Smog in Kabul aus Fäkalstaub und Straßendreck überstand hat, eine Möglichkeit der Regeneration. Andere nicht. Die Entscheidung dafür liegt beim entsendenden Bundesland.



POLIZEIEINSATZ IN AFGHANISTAN

Das Projekt „Polizeiaufbau“

Der Polizeiaufbau wird durch zwei Projekte getragen.

Maßgeblich auf deutsche Initiative ins Leben gerufen wurde EUPOL. Deutschland ist hieran mit 44 von 299 internationalen Experten, davon 23 von 169 Polizisten, beteiligt und stellt das größte Kontingent. Inhaltlich widmet sich dies Projekt 6 Prioritäten: Führung und Kommunikation, intelligeneceled policing, Kriminalpolizei, Strategie zur Korruptionsbekämpfung, Zusammenarbeit Polizei-Staatsanwaltschaft, Menschenrechte/Gender.

Das zweite Projekt ist das bilaterale Polizeiprojekt. Hier sind derzeit 200 deutsche Polizeiausbilder eingesetzt – aufgeteilt in Kabul und die Ausbildungsstandorte Mazar-e Sharif, Kunduz und Faisabad im Land. Ihre Arbeit lässt sich grob in die Ausbildung auf Distriktebene, in den Trainingszentren und in die Ausstattungs- und Infrastrukturprojekte

unterteilen. Hierunter fallen insbesondere die Großprojekte Grenzpolizeifakultät an der Polizeiakademie in Kabul, die Hauptquartiere der Verkehrspolizei, der Bereitschaftspolizei und der Grenzpolizei in Kabul oder in der Außenstelle Polizeiakademie in Mazar-e-sharif.

Der Schwerpunkt dieses Engagements liegt in einer Vielzahl von Aus- und Fortbildungsmaßnahmen. Die deutschen Polizistinnen und Polizisten setzen Infrastrukturprojekte um und leisten erhebliche Ausstattungshilfen für die afghanische Nationalpolizei und Grenzpolizei.

Immer wieder von zentralem Interesse ist die Polizeiausbildung auf Distriktebene (Focused District Development. FDD). Police Mentoring Teams (bis zu 4 Polizisten und 4 Feldjäger, Sprachmittler) bilden in bis zu 30 ausgewählten Distrikten in der Nordregion Polizisten auf der untersten Verwaltungsebene aus und begleiten diese bis zu einem Jahr in ihrem jeweiligen Distrikt.

Für Polizeiarbeit als Mittel der Außenpolitik

Ziel ist – wie bei jedem deutschen Auslandsengagement –, die Begründung einer nachhaltigen und langfristigen Sicherheitsstruktur in den Missionsgebieten zu schaffen. Die Einheimischen sollen in die Lage versetzt werden, eigenverantwortlich Sicherheit Ordnung und damit Stabilität in ihrem internationalen Umfeld zu gewährleisten.

Ein Vergleich, den die ISAF gerne anführt, ist der zum Kosovo: Würde man die internationale Truppenpräsenz dort auf die Fläche und die Bevölkerungszahl Afghanistans übertragen, müssten der ISAF-Hochrechnung zufolge rund 800.000 Soldaten eingesetzt werden. So wird immer beklagt, es gäbe zwar genügend Soldaten, um die Aufständischen zu vertreiben, aber es fehle an Truppenstärke, um eine Region zu halten. So erklärt sich auch die dezentrale Ausbildung von Polizeikräften. Oder wie es ein Militär

ausdrückte: „Wir gewinnen den Raum und die Polizei durch die Ausbildung das Vertrauen.“

Der Erfolg beim Aufbau in Afghanistan kann aber nur als Ganzes gesehen werden. Er ist die Summe aus funktionsfähigen staatlichen Strukturen, Schulen, Straßen, Kranken- sowie Strom- und Wasserversorgung, Streitkräften und Polizei.

Die Grenzen zwischen innerer und äußerer Sicherheit beginnen zu verschwimmen. Aus einem geführten Krieg wird ein gefühlter Frieden.

Die Arbeit vor Ort ist geprägt von der Aufgabenerfüllung. Die Sicherheitsbedürfnisse für die Kolleginnen und Kollegen werden dabei nicht außer Acht gelassen. Staatsgewalt einzurichten und zu erhalten ist zentrale Aufgabe des Aufbaus. Niemand geht dabei ein unnötiges Risiko ein. Aber die Sicherheit ist auch nicht das hauptsächlich Belastende für die Kolleginnen und Kollegen aus Deutschland; vielmehr belastend ist das Gefühl der unendlichen Ferne bis nach Hause. Hier müssen soziale Betreuungskonzepte ansetzen, an denen es noch immer mangelt.



Kollegen aus an der Polizeiakademie in Kabul mit Sprachmittlern

Für politischen Einfluss auf die Polizeiarbeit

Im Rückblick auf die afghanische Geschichte mit dem Einmarsch der Sowjetunion 1979, deren Vertreibung in 1990, Bürgerkrieg und Taliban-Herrschaft ist dieser Wunsch nur allzu verständlich. Doch es erklärt auch, warum die Polizeiausbildung in diesem Land nicht nur die Vermittlung von handwerklichen Fähigkeiten bedeutet. Sie bedeutet auch Bewusstseinsveränderung. Sie soll das Bewusstsein für die Aufgabe bei den afghanischen Polizistinnen oder Polizisten wecken. Die Ausbildung der Polizei wird somit zum Herzstück des zivilen Aufbaus.

Doch die afghanische Gesellschaft bringt andere Voraussetzungen mit. Die Lage Afghanistans an der Schnittstelle zwischen Westasien, Zentralasien und dem indischen Subkontinent bedingt eine enorme kulturelle Vielfalt. Ein Ausdruck dessen ist auch die Vielzahl unterschiedlichster Volksgruppen. Ethnische Gruppen wie die Paschtunen, Belutschen Tschahar-Aimak oder Turkmenen definieren sich vor allem über ihre Stammesstrukturen. In diesem Zusammenhang wird der Begriff „Stamm“ in Afghanistan positiv für jene

Gemeinschaften verwendet, die sich über einen gemeinsamen Ahnherrn definieren können. Diese Binnenstrukturen von Stammesordnungen, lokalen Führern und Lebenswelt betrachten wir zwar aus einem europäischen Blickwinkel und mit unserem Verständnis von einem Staatsvolk, doch auch die Polizeiausbildung unterliegt nicht



Mario Vandenburg (NRW) vom GPPT (German Police Project Team) zeigt eines der Projekte, für die er mitverantwortlich war: die Grenzpolizeiakademie in Kabul. Fotos: privat

den deutschen Standards. Sie muss die afghanischen Erfordernisse erfüllen. Dies erklärt auch den Zeitbedarf für eine Ausbildung in Afghanistan. Die Bundesregierung hat erklärt, dass das deutsche Engagement über den Zeitraum bis Ende 2012 und darüber 2014 hinaus andauern wird.

AHG Psychosomatische Klinik Bad Pyrmont

Spezialklinik für Verhaltenstherapie
Akademisches Lehrkrankenhaus
der Medizinischen
Hochschule Hannover

Chefarzt:
Prof. Dr. med. Dipl.- Psych.
Rolf Meermann

Die AHG Psychosomatische Klinik Bad Pyrmont ist inmitten des landschaftlich sehr reizvollen Weserberglands gelegen.

Nach unserem Motto „Handeln - nicht behandeln lassen“ leiten wir unsere Patienten in einem auf die individuellen Bedürfnisse des einzelnen abgestimmten Einzel- und gruppenpsychotherapeutischen Behandlungskonzept dazu an, zu „Experten“ für ihre eigenen Gesundheitsprobleme zu werden.

Behandelt werden alle Störungsbilder des psychiatrisch-psychosomatischen Fachgebietes sowie begleitende internistische, neurologische und orthopädische Erkrankungen. Schwerpunktmäßig handelt es sich dabei um:

- alle Formen von Essstörungen (Magersucht, Bulimie, Adipositas)
- Depressionen
- Ängste
- Zwangsstörungen
- Burn-out-Symptomatik
- chronische Schmerzstörungen
- posttraumatische Belastungsstörungen
- nicht-organische Schlafstörungen

Kostenträger:
Polizei, DRV, Beihilfe, Krankenkassen, Private Krankenversicherer, Bundeswehr.

Wir sind im Vorfeld einer stationären Aufnahme gerne bereit, Sie hinsichtlich notwendiger Kostenübernahmebeantragungen umfassend zu beraten.

Nehmen Sie gern Kontakt auf mit unserer freundlichen Aufnahmesekretärin Frau Franz unter der kostenlosen Service-Telefonnummer 0800/619-6666 oder per E-Mail unter: pfkpyrmont@ahg.de

Sie finden uns im Internet unter: www.ahg.de/pyrmont
Anschrift: Bombergallee 10, 31812 Bad Pyrmont



POLIZEIEINSATZ IN AFGHANISTAN

Mit einer Debatte über einen beginnenden militärischen Rückzug aus dem Land ist diese Zeitschiene noch nicht vereinbar. Die Sicherstellung des Schutzes der Polizeibeamtinnen und -beamten durch bewaffnete deutsche Sicherheitskräfte ist integraler Bestandteil der Einsatzbedingungen der deutschen Polizei.

Auch in der Debatte um die Verlängerung des Bundeswehrmandates war zu hören, in dem zivil-militärischen Krisenmanagement auf das Militärische zugunsten des Zivilen zu verzichten. Wer diesem Argument folgt, muss erklären, wie er die zivilen Aufbauhelfer und Polizisten schützen und die begonnenen Projekte sichern will.

Die Staatengemeinschaft und die afghanische Regierung haben bei der Londoner Konferenz 2010 eine Zielgröße von 134.00 ausgebildeten Polizisten bis Oktober 2011 vereinbart. Derzeit kann

das afghanische Innenministerium bereits 113.000 Polizisten einsetzen.

Die Ausbilder vor Ort wollen die begonnene Arbeit zu Ende bringen. Sie spüren aber auch, dass sie und ihr Einsatz genutzt werden, um in einem parteipoli-

„Selten werden Kriege von Menschen gewonnen, selten werden sie von Regierungen verloren.“

Arundhati Roy, indische Buchautorin „Gott der kleinen Dinge

tischen Streit gegebenenfalls instrumentalisiert zu werden. Hierbei geht es um die Glaubwürdigkeit. Glaubwürdigkeit des deutschen Handelns für die afghanische Gesellschaft.

Doch viel mehr geht es um die Glaubwürdigkeit einer Arbeit, die mit einem hohen persönlichen Einsatz geleistet wird. Auch dafür gilt die Aufgabe in Afghanistan als Beispiel.

Für den Exportartikel „Polizei“

Der Westen müsse die Herzen und Köpfe der Afghanen dadurch erobern, dass er ihnen eine bessere Zukunft biete. Der allergrößte Teil der Bevölkerung will nichts anderes als Frieden und ein menschenwürdiges Leben.

Deutschland ist seit Anfang des Jahres Mitglied im Welt sicherheitsrat. Damit verbunden sind auch außenpolitische Zusagen. Der aktuelle Demokratieprozess in

Tunesien, Ägypten oder im Sudan zeigt eine Richtung auf. Die Parlamentarier die dafür deutsch Polizei vorhalten wollen, sind gut beraten, die unter dem Aspekt der persönlichen Belastung jedes Einzelnen und der Behörden, das dem Wahlvolk in Deutschland zu erklären. Ein Kollege formulierte es in Afghanistan so: „Die Bundesregierung will im weltpolitischen Sandkasten mitspielen und uns fehlen die Schaufeln dafür.“

Jörg Radek
